

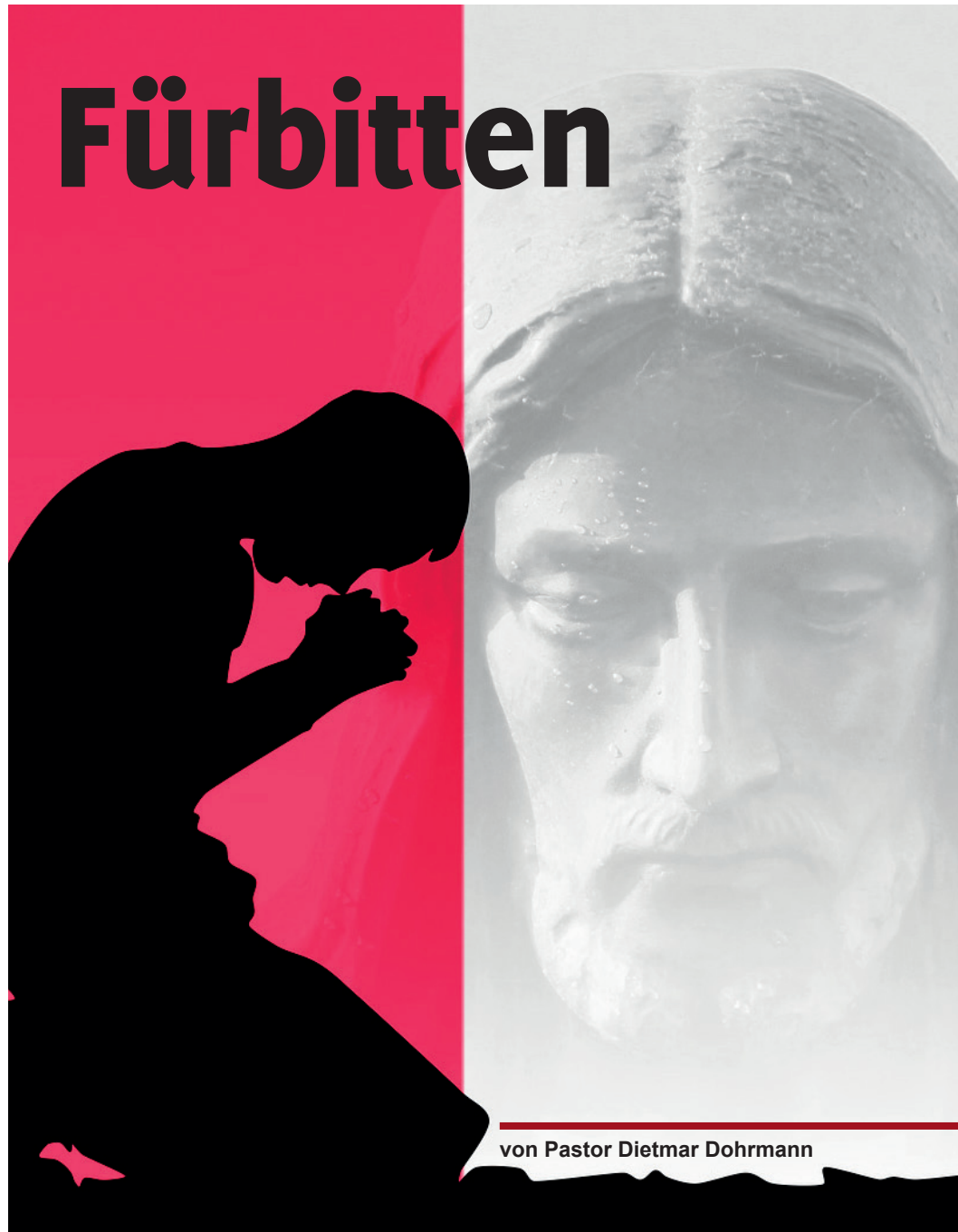
**F**ür andere beten? Bringt das etwas? Über das Beten spricht man nicht mehr in der Öffentlichkeit und zeigt auch anderen nicht, ob man betet. Nur an einer Stelle werden Gebete noch öffentlich sichtbar: Wenn in einer Kirche die Kerzen brennen. Oft werden sie für jemand anders angezündet, wenn der krank ist oder Beistand braucht. Dann wird im Stillen ein Gebet gesprochen und als sichtbarer Ausdruck für die Bitte eine Kerze zurückgelassen.

In der Feier der Messe hat solches Beten für andere einen festen Platz: Im Fürbittengebet. Dieses Gebet folgt der Predigt und schließt den Wortteil der Messe ab. Wie der Name schon sagt, geht es in diesem Gebet nicht darum, dass wir für uns selbst und unsere Bedürfnisse beten, sondern dass wir für andere beten und zwar für alle Bedürftigen dieser Welt.

In der Regel folgt das Fürbittengebet einem inneren roten Faden: Wir beten zunächst für die weltweite Kirche, unsere eigene Gemeinde eingeschlossen. Dann folgen Bitten für die Regierenden und Völker der Welt, insbesondere für die Kriegs- und Krisenregionen. Darauf schließen wir in unser Gebet alle Notleidenden der Welt ein, auch die unserer näheren Umgebung in der Gemeinde, in unserer Familie und im Freundeskreis.

Aktuelle Geschehnisse haben zunächst an dieser Stelle im Gottesdienst ihren Platz: Im fürbittenden Gedenken vor Gott. Am Ende schließen wir sogar die Verstorbenen in unsere Fürbitte ein. Nicht, dass die Toten unser Gebet bräuchten, denn sie sind in Gott angekommen, aber sie sind deswegen für uns nicht verloren. Im Fürbittengebet halten wir die Verbindung mit ihnen lebendig und vertrauen sie immer wieder der Liebe Gottes an.

Das Gebet kann sich direkt an Gott wenden oder es kann die Gemeinde angesprochen und zur Fürbitte aufgefordert werden: „Lasst uns beten für...!“ In beiden Fällen halten wir es in unserer Gar-



von Pastor Dietmar Dohrmann

tenkirche so, dass die Gemeinde immer mit dem Gebetsruf „Herr, erbarme dich!“ die Fürbitten zu ihrem Gebet macht.

Was aber bringt nun solches Beten für andere? Zunächst gilt das, was für alles Beten gilt: Wir können Gott nicht zwingen und Beten ist keine Magie. Was unser Beten in Gott auslöst, bleibt das Geheimnis, das wir nicht ergründen können. Nur in einem dürfen wir sicher sein: Es wird gehört.

In jedem Fall macht das Fürbittengebet immer etwas mit uns selbst: Es führt uns in die Haltung des Christus hinein: Das Für-andere-da-Sein und die Hingabe. Indem wir nämlich die ganze Gebrochenheit und Verletztheit und Bedürftigkeit der Welt im Gebet zu unserem Anliegen machen, werden wir zu Menschen, die nicht mehr um sich kreisen, sondern sich für den Nächsten einsetzen.

Die Fürbitten führen uns somit in die Haltung dessen, was Christensein bedeutet: Leib Christi für diese Welt zu sein, für alle Menschen das Gute zu erbitten. Das findet in jeder Messe seinen Ausdruck zum einen in der Kollekte für die Armen und Bedürftigen und eben in diesem Gebet.

Dabei wissen wir, dass das, was das Gute ist, nicht immer unseren eigenen Vorstellungen und Wünschen entspricht.

Wir bitten vielmehr für die Welt, dass das Reich Gottes in ihr wachse und nicht unsere Vorstellungen von der Welt. Fürbitten heißt deshalb nicht, Gott zu sagen, was er in der Welt tun soll, sondern zu beten, dass SEIN Wille in der Welt für alle geschehe. Wir selbst fügen uns mit unserem Beten immer in diesen Willen ein. Christliches Beten ist in erster Liebe ein Einstimmen in diesen Willen: „Dein Wille geschehe!“